

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, NEUES RATHAUS, 1. STOCK, TÜR 309b - TELEPHON: B 40-500, KL. 838, 837 U. 013

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Freitag, 13./ August 1954

Blatt 1459

Zum Wählen genügt der Heimatschein

=====

13. August (RK) Wer am Wahltag das Wahllokal betritt, muß sich bekanntlich ausweisen. Zu diesem Zweck braucht jedoch nicht die österreichische Staatsbürgerschaft, sondern nur die Identität des Betreffenden nachgewiesen werden, da ja im Wählerverzeichnis nur österreichische Staatsbürger aufscheinen. Es ist also nicht notwendig, sich für den Wahltag einen Staatsbürgerschaftsnachweis zu besorgen. Es kann bei dieser Gelegenheit auch der alte Heimatschein noch verwendet werden. Außerdem kommen nach Gemeindewahlordnung folgende Dokumente in Betracht: amtliche Legitimationen jeder Art, wie Identitätsausweise, Tauf-, Geburts- und Trauschein, Anstellungsdekrete, Pässe und Grenzkarten, Jagdkarten, Eisenbahn- und Straßenbahnpermanenzkarten, Gewerbescheine, Lizenzen, Diplome, Immatrikulierungsscheine, Meldungsbücher, Hoch- und Mittelschulzeugnisse, Postausweise usw.

- - -

Ab Montag:

Baubeginn an der neuen Schwedenbrücke

=====

Stadtbahnstationen aus Glas

13. August (RK) Am kommenden Montag wird mit den **ersten Arbeiten** zum Wiederaufbau der Schwedenbrücke begonnen. Ab Mittwoch, den 18. August, bleibt die alte Brücke für den gesamten Verkehr gesperrt. Die Straßenbahnlinie "0" und die Autobuslinie "5" werden über die Marienbrücke umgeleitet.

Das nun in Angriff genommene Bauwerk ist die "vorletzte Brücke", die nach der vor neun Jahren erfolgten Sprengung sämtlicher Donaukanalbrücken von der Stadtverwaltung neu aufgebaut wird. Es fehlt nur mehr die Salztorbrücke, die zu einem späteren Zeitpunkt gebaut wird. Auch die Heiligenstädter Brücke und die Stadionbrücke, die in den vergangenen Jahren durch sogenannte Langzeitprovisorien ersetzt wurden, werden später einmal umgebaut.

Die neue Schwedenbrücke wird wieder eine Betonbrücke werden, die jedoch im Gegensatz zur Marienbrücke nach ganz neuartigen Baumethoden aus "vorgespanntem" Beton hergestellt wird, wodurch man besondere Tragfähigkeit erzielt. Die Baukosten der Brücke, die für die schwersten Verkehrslasten bemessen wurde, betragen rund 7,7 Millionen Schilling.

Mit der alten Notbrücke verschwinden auch die beiden Stationsgebäude der Stadtbahn, die durch moderne Glasobjekte ersetzt werden. Mit dem Abtragen der Schwedenbrücke wird sofort begonnen, wobei einzelne Teile des alten Tragwerkes als Lehrgerüst verwendet werden können.

- - -

Kürzung der Autobuslinie 4

=====

13. August (RK) Ab Montag, den 16. August, werden wegen Bauarbeiten in der Praterstraße die Autobusse der Linie 4 bis auf weiteres vom Westbahnhof statt bis Praterstraße nur bis Aspernplatz geführt.

Erster Autobus vom Aspernplatz zum Westbahnhof um 6.43 Uhr, vom Aspernplatz zum Stephansplatz um 6.43 Uhr, letzter Autobus vom Aspernplatz zum Westbahnhof um 19.50 Uhr und vom Aspernplatz zum Stephansplatz um 20 Uhr.

- - -

Freikonzert am Montag

=====

13. August (RK) Montag, den 16. August, um 17.30 Uhr, findet im Oberen Belvedere-Garten ein Freikonzert statt. Es spielt die Wiener Konzertvereinigung unter dem Dirigenten Dr. Philipp Ruff. Auf dem Programm stehen: Ouvertüre zur Operette "Der Hofnarr" von Adolf Müller jun., Krönungsmarsch aus der Oper "Der Prophet" von Giacomo Meyerbeer, Spanische Skizzen, Suite in vier Sätzen von Nico Dostal, "Sorgenbrecher", Walzer von Johann Strauß (Vater), "Annen-Polka" von Johann Strauß (Vater), "Die Libelle", Polka mazur von Josef Strauß, "Hofballtänze", Walzer von Joseph Lanner, Marsch aus der Operette "Waldmeister" von Johann Strauß (Sohn), Ouvertüre zur Operette "Eine Nacht in Venedig" von Johann Strauß (Sohn) und "Unter Donner und Blitz", Polka schnell von Johann Strauß (Sohn). Der Zutritt zu dieser Veranstaltung ist frei.

- - -

"Cinemascope" im Gartenbau- und Kolosseum-Kino
=====Technische Neuerungen in den Kiba-Kinos

13. August (RK) In den letzten Jahren wurden besonders von der amerikanischen Filmindustrie eine Reihe von neuen Aufnahme- und Vorführungsverfahren entwickelt. Als Gegengewicht zu dem kleinen Bildschirm der Television bemühte man sich, technisch besonders einwandfreie Bilder zu schaffen und dies in einem möglichst großen Format. Die verschiedenen neuen Verfahren haben sich inzwischen in der ganzen Welt durchgesetzt. In Österreich ist es vor allem die Kiba, die technische Neuerungen in ihren Kinos durchführt, obwohl man bei uns die Konkurrenz des Fernsehens in absehbarer Zeit nicht zu fürchten braucht.

So laufen seit einem Jahr im Opern-Kino 3-D-Filme, auch das Stadtkino in Salzburg wurde für 3-D-Vorführungen eingerichtet und im Laufe des Herbstes wird auch das Capitol-Kino in Wien für 3-D-Vorführungen zur Verfügung stehen. Derzeit existieren in Österreich acht Kinos, die in der Lage sind, 3-D-Filme zu zeigen.

Die Großbildwand wurde gleichfalls von der Kiba in Österreich eingeführt. Das Flotten-, Metro- und Rosenhügel-Kino und auch das Wochenschautheater "Weltkamera" verfügten als erste über eine solche Leinwand.

Nun soll auch das Cinemascope-Verfahren eingeführt werden. Das Gartenbau-Kino wird im September zum ersten Mal Cinemascope-Filme zeigen. Die Eröffnung erfolgt mit dem 20th Century Fox-Film "Das Gewand". Die Kiba beabsichtigt weiter, das Kolosseum-Kino im 9. Bezirk für Cinemascope einzurichten.

Auf das neueste Verfahren, Vistavision genannt, bereitet sich die Kiba gleichfalls vor. Derzeit wird das Forum-Kino umgebaut und mit einer für Vistavision besonders geeigneten Einrichtung in den nächsten Wochen wieder eröffnet.

Der 3-D-Film

Wie funktionieren nun diese Filmverfahren und welches sind die besonderen Neuerungen daran? Beim dreidimensionalen Film wird schon beim Drehen jede Szene mit zwei Apparaten aufgenommen. Auf diese Weise entsteht je eine Kopie für das linke und das rechte Auge, die in zwei Vorführapparaten gleichzeitig auf die Leinwand geworfen werden. Durch Polarisationsbrillen und Filter wird jede Kopie nur mit einem Auge gesehen. Diese Methode ist derzeit die einzige, bei der die Filme wirklich plastisch zu sehen sind. Mit anderen brillenlosen Methoden kann höchstens ein mehr oder weniger intensiver plastischer Eindruck bewirkt werden. Zur Vorführung von 3-D-Filmen müssen beide Kinomaschinen vollständig synchron laufen und die Bildwand mit einer Metallschicht überzogen werden, damit das auftreffende Licht besser reflektiert wird.

Großbildwand

Bei der Großbild- oder Breitbildwand handelt es sich um einen normal aufgenommenen Film, der mit Weitwinkellinsen auf eine überdimensionierte Bildfläche projiziert wird. Dieses Verfahren erfordert außer einem Satz entsprechender Linsen und einer großen Leinwand keine besonderen Anschaffungen. Es hat den Nachteil, daß man nicht alle Filme auf Breitbildwand zeigen kann, weil sonst manchmal Köpfe oder Füße abgeschnitten werden.

Cinemascope

Beim Cinemascope-Verfahren wird die Aufnahme mit besonderen Linsen, die bereits vor ungefähr 20 Jahren entwickelt wurden, sozusagen komprimiert hergestellt. Dieses komprimierte Bild wird mit Entzerrungslinsen wieder entzerrt und auf eine Leinwand im Ausmaß von 1 : 2,55 projiziert. Demgegenüber hat die normale Filmleinwand das Verhältnis 1 : 1,33. Gleichzeitig damit wird der "Stereophon-Ton" eingeführt, bei dem statt dem üblichen Einton-Kanal Dreiton-Kanäle und außerdem noch ein eigener Geräuschkanal Verwendung finden. Dadurch werden optischer und akustischer Eindruck in Einklang gebracht. Spricht am linken Rand der Bildfläche eine Person, so kommt der Ton auch tatsächlich von links. Die kostspieligste Ausgabe bei der Umstellung ist die Einrichtung dieses Stereo-Tones, ferner die Adaptierung

./.

der Apparate und die Entzerrungslinsen. Die Wirkung des Bildes ist jedoch außerordentlich effektiv. Der plastische Eindruck kann freilich nicht mit dem 3-D-Film verglichen werden.

Ein ähnliches Verfahren wie das Cinemascope ist das "Garutso-Plastorama", das in Deutschland entwickelt wurde. Nach diesem Verfahren wurde bisher der Film "Eine Liebesgeschichte" mit O.W. Fischer und Hildegard Knef hergestellt, der in der kommenden Saison in Wien zu sehen sein wird. Ferner drehte Peter Ostermayr nach diesem Verfahren den Farbfilm "Schloß Hubertus".

Vistavision

Die Neuerung bei Vistavision beruht darauf, daß die Szenen auf zweieinhalbmal so großem Negativmaterial aufgenommen werden. Das Negativ des Filmes läuft im Aufnahmeapparat nicht vertikal, sondern horizontal. Bei Herstellung der Kopie wird das Negativ auf das übliche Format von 35 mm verkleinert. Das Bild wird dadurch schärfer und das "Korn" kleiner. Vistavision ist also nichts anderes als ein bedeutend besseres Aufnahmeverfahren. Die Filme können auf jede Leinwand projiziert werden, doch ist das Verhältnis 1 : 1,85 am günstigsten. In Amerika und England werden gegenwärtig Filme nach diesem Verfahren, besonders von der Paramount und vom Rankkonzern hergestellt. Ein solcher Film der Paramount, "Weiße Weihnacht", wird im Laufe dieses Jahres in einem Kiba-Kino zu sehen sein.

Cinerama

Eine besondere Stellung unter all diesen neuen Verfahren nimmt "Cinerama" ein. Hier kann tatsächlich ohne Brillen eine gewisse plastische Wirkung erzielt werden. Die Aufnahmen erfolgen gleichzeitig mit drei Apparaten, ebenso die Projektion. Der mittlere Apparat steht hinten im Saal, während die beiden anderen seitlich ziemlich weit vorgeschoben untergebracht sind. Zur Wiedergabe des Tones sind 8 bis 16 Lautsprecher nötig. Die Einrichtung von Cinerama ist jedoch unerhört kostspielig. Außerhalb der USA gibt es kein einziges Filmtheater, das Cinerama vorführt. Selbst in USA existieren nur 12 Cinerama-Kinos, wogegen schon jetzt 1.800 Kinos auf Cinemascope umgestellt sind. Auch in Westdeutschland gibt es heute bereits 150 Cinemascope-Kinos.